

Zeitschrift: Archiv des Historischen Vereins des Kantons Bern
Herausgeber: Historischer Verein des Kantons Bern
Band: 77 (1994)

Artikel: Öffentliches Bauen im mittelalterlichen Bern : Verwaltungs- und Finanzgeschichtliche Untersuchung über das Bauherrenamt der Stadt Bern 1300 bis 1550
Autor: Gerber, Roland
Kapitel: Einleitung
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1070980>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Es gehört zu den zentralen Anliegen der modernen Stadtgeschichtsforschung, die Entstehung und Ausbildung kommunaler Verwaltungsstrukturen und deren Finanzierung im Rahmen der allgemeinen städtischen Verfassungs- und Haushaltsentwicklung zu untersuchen und zu erklären. Der über mehrere Etappen verlaufene Institutionalisierungsprozess der kommunalen Behörden von offenen, noch stark personenbezogenen Ratskommissionen im 13. und 14. Jahrhundert zu durchstrukturierten, festbesoldeten Ämtern im 16. Jahrhundert entspricht dabei dem in ganz Zentraleuropa zu beobachtenden Zug der Verdichtung des administrativen, verfassungsrechtlichen und ökonomischen Lebens im späten Mittelalter¹. Ausgehend von den Handelsstädten an der Nord- und Ostsee sowie im Rheingebiet lässt sich seit dem 13. Jahrhundert in zeitlicher und räumlicher Verschiebung eine zunehmende Intensivierung der kommunalen Verwaltungstätigkeit überall im mittleren Europa feststellen. Vor allem in den bevölkerungsreichen Städten kam es im Verlauf des 14. und 15. Jahrhunderts immer häufiger zur Schaffung spezieller Ratsämter und Ratskommissionen, die periodisch auf einzelne Ratsmitglieder verteilt und denen bestimmte Verwaltungsaufgaben innerhalb der Stadtgemeinde zugewiesen wurden². Gleichzeitig nahm die Schriftlichkeit der Stadtverwaltungen, die bis zum 16. Jahrhundert ein stark differenziertes Geschäftsschriftgut entwickelten, kontinuierlich zu³.

Als erste separate Verwaltungseinrichtungen etablierten sich in den meisten Städten die Finanzbehörden, die die kommunalen Einkünfte wie vor allem Verbrauchs- und Vermögenssteuern einzuziehen und zu kontrollieren hatten. Seit der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts werden dann auch spezielle Ratskommissionen erwähnt, denen die Aufsicht über einzelne Bereiche des kommunalen Bauwesens unterstellt wurde. Der Ausgangspunkt dieser Baubehörden war überall die Errichtung und der Unterhalt der Stadtbefestigungen sowie die Durchführung von Brandschutzmassnahmen. Jede mittelalterliche Stadt verfügte ausserdem über eine Vielzahl verschiedener Gebäude und Anlagen, die allein von der Stadtgemeinde genutzt und unterhalten wurden. Neben Wehranlagen und Rathäusern, die fast überall anzutreffen waren, konnte die Zahl der kommunalen Gebäulichkeiten je nach politischer und wirtschaftlicher Bedeutung der Stadt erheblich anwachsen. Vor allem die Wirtschaft benötigte eine grosse Zahl spezieller Gewerbebauten wie Kauf- und Zollhäuser, Tuch- und Fleischhallen, Kornspeicher sowie Salz- und Weinlager, die heute noch zu den eindrucklichsten Zeugnissen einer Zeit gehören, in der sich die Wirtschaftstätigkeit des städtischen Bürgertums in einer ebenso funktionellen wie repräsentativen Architektur manifestierte⁴.

Neben den teilweise enormen finanziellen Aufwendungen für die Durchführung einzelner Bauprojekte verschlang aber allein der Unterhalt der be-

stehenden Bauten wie vor allem der Stadtmauern mit ihren zahlreichen Türmen und Toren regelmässig hohe Summen, die die ordentlichen Stadthaushalte häufig überforderten⁵. Ausserdem musste während jeder Baumassnahme eine Vielzahl von Bauhandwerkern, Hilfskräften und Tagelöhnern durch die Stadträte organisiert, verpflegt und entlohnt sowie grosse Mengen von Baumaterialien auf die Bauplätze transportiert werden. Die Aufsicht über das kommunale Bauwesen bedeutete deshalb für jede mittelalterliche Stadtgemeinde eine finanzielle und organisatorische Herausforderung, die nur mit der Schaffung neuer Verwaltungseinrichtungen wie speziellen Bauämtern oder Bauhöfen bewältigt werden konnte.

Ziel der vorliegenden Ausführungen ist es, die sowohl von der Sozial- und Wirtschaftsgeschichte⁶ als auch von der Kunstgeschichte⁷ initiierte Diskussion über die Baubetriebe spätmittelalterlicher Städte weiterzuführen und durch neue Erkenntnisse über die Entstehung kommunaler Verwaltungseinrichtungen und deren Finanzierung zu ergänzen. Am Beispiel der Bauverwaltung der Stadt Bern wird gezeigt, wie der vom 14. bis 16. Jahrhundert stark anwachsende Aufwand im Bereich des öffentlichen Bauwesens organisiert und finanziert wurde. Das besondere Interesse gilt dabei dem Eigenhaushalt des Bauherrenamtes, der sich am Ende des Mittelalters durch eine Vielzahl verschiedener, zweckgebundener Natural- und Geldeinkünfte auszeichnete, deren Erträge vollumfänglich dem kommunalen Bauwesen zugute kamen.

In einem ersten, entwicklungs- und verwaltungsgeschichtlichen Teil wird die Entstehung und Institutionalisierung der Berner Bauverwaltung im 14. und 15. Jahrhundert anhand der kommunalen Baugesetzgebung und Verfassungsentwicklung sowie der während des Spätmittelalters durchgeführten Grossbauprojekte dargestellt und erläutert. Die Aufgaben und Pflichten der Bauherren und ihrer Bediensteten kommen dabei ebenso zur Sprache wie der ordentliche Bauaufwand der Stadt im 14. und 15. Jahrhundert. In einem zweiten, empirisch-finanzgeschichtlichen Teil wird die innere Organisation des Bauherrenamtes in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts beschrieben, um anschliessend die von 1533 bis 1550 teilweise überlieferten Bauamtsrechnungen zusammen mit dem 1538 angelegten ältesten Bauamtsurbar systematisch auszuwerten und zu quantifizieren⁸. Die in Urbar und Rechnungen verzeichneten Einkünfte werden nach modernen finanzwissenschaftlichen Kriterien gegliedert und nach Herkunft und Bedeutung erklärt⁹. Schliesslich wird das Bauherrenamt der Stadt Bern mit den spätmittelalterlichen Bauverwaltungen anderer Schweizer und deutscher Städte verglichen, um einerseits auf die funktionellen und institutionellen Gemeinsamkeiten der einzelnen kommunalen Bauämter hinzuweisen und andererseits die Eigentümlichkeiten der bernischen Bauverwaltung, vor allem im Finanzhaushalt, besonders hervorzuheben.